

Erfahrungsbericht über die Wahlstation im Rahmen des Referendariats bei der Geschäftsstelle des djb

Hannah Findenegg

djb-Mitglied der Kommission Zivil-, Familien- und Erbrecht, Recht anderer Lebensgemeinschaften, Rechtsanwältin in Freiburg

Zu Beginn dieses Jahres (2022) war ich im Rahmen meiner Wahlstation im Referendariat bei der Geschäftsstelle des djb in Berlin tätig. Diese Station sollte einen rechtspolitischen Schwerpunkt haben, dessen war ich mir von Beginn meines Referendar*innenunterrichts am Landgericht Offenburg und einer spannenden Veranstaltung der JuJus in Freiburg, wurde mein Interesse für das Familienrecht geweckt. Von einer Freundin erfuhr ich im selben Zeitraum, dass man beim djb die Wahlstation absolvieren kann. Obwohl ich damals noch nicht Mitglied beim djb war, entschied ich mich dazu, mich bei der Geschäftsstelle zu bewerben. Dank der Erfahrungen, die ich während meiner Station gewonnen habe, bin ich inzwischen überzeugtes djb-Mitglied geworden. Besonders beeindruckt hat mich die Gesprächskultur, die ich im djb erlebt habe und das Engagement, mit dem alle Mitglieder daran gehen, die Vereinsziele voranzubringen. Für mich persönlich war es spannend zu beobachten, wie der djb in der rechtspolitischen Debatte im Sinne von Frauen* Einfluss nehmen kann und wie sich der Verein im politischen Betrieb Gehör verschafft.

Meine Bewerbungsunterlagen habe ich im April 2021 (also etwa acht Monate vor Beginn der Wahlstation) an die Geschäftsstelle geschickt. Daraufhin hat mich die Geschäftsführerin, *Anke Gimbal*, für ein Vorstellungsgespräch, das mir letztlich mehr als Kennenlerngespräch in Erinnerung geblieben ist, zu einem Video-Telefonat eingeladen. Dabei ging es unter anderem um die Frage, welche Kommissionsarbeit mich inhaltlich am meisten interessieren würde. Daneben haben wir vor allem darüber gesprochen, wie die Geschäftsstelle sich angesichts der Corona-Pandemie (um)organisiert hat. Bereits im Gespräch wurde deutlich, dass die Geschäftsstelle großen Wert darauf legt, dass die Infektionsschutzmaßnahmen ernst genommen werden; gleichzeitig waren wir im Gespräch aber auch optimistisch, dass die Pandemie zum Zeitpunkt meiner Wahlstation keine Rolle mehr spielen würde.

Wie wir alle wissen, war dem leider nicht so. Deswegen habe ich die meisten Kolleg*innen leider nur online kennengelernt und auch Veranstaltungen – so sie denn stattgefunden haben – nur im Video-Format erlebt. Da mein Referendariat gleichzeitig mit Beginn der Pandemie im Frühjahr 2020 angefangen hat und aufgrund dessen ein Großteil der Veranstaltungen nicht in Präsenz stattgefunden hat, war dies für mich jedoch keine größere Umstellung. Im Unterschied zu den vorherigen Stationen hatte

ich sogar den Luxus eines eigenen Büros bei der Geschäftsstelle. Von meinen 25 Wochenstunden habe ich die Hälfte der Zeit vor Ort und die andere Zeit in Heimarbeit gearbeitet.

Ich habe mir meine Arbeitszeit für die Wahlstation hälftig zwischen der Arbeit für die Geschäftsstelle und der für die Kommission „Zivil-, Familien- und Erbrecht, Recht anderer Lebensgemeinschaften“ (K2) geteilt. Meine Tätigkeiten für die Geschäftsstelle umfassten vor allem Fragen im Datenschutz und Urheberrecht, sowie die Sicherheit von (Präsenz-)Veranstaltungen. Als Referendarin für die Geschäftsstelle habe ich mich also vor allem mit solchen Rechtsfragen beschäftigt, die sich im Rahmen der alltäglichen Vereinsarbeit stellen. Jede Woche findet eine Besprechung mit allen Beschäftigten statt. Dabei werden alle Veranstaltungen, Besprechungen, Tagungen und sonstige Termine, die mit Hilfe oder von der Geschäftsstelle koordiniert und organisiert werden, besprochen. Hinzu kommen beispielsweise Fragen zur Gestaltung der Internetseite und des sonstigen Social Media Auftritts sowie der Konzeption der djbZ.

Neben der Arbeit für die Geschäftsstelle habe ich außerdem für die K2 gearbeitet. Diese Zuteilung erfolgte jedoch nicht willkürlich – bei meiner Bewerbung konnte ich den Interessenschwerpunkt vielmehr selbst bestimmen. Im Rahmen der Arbeit für die Kommission wurde ich mit einer rechtsvergleichenden Recherche zum Abstammungsrecht betraut und konnte an einer Kommissionssitzung teilnehmen.

Die Zeit bei der Geschäftsstelle hat mir verdeutlicht, dass dem djb im Eintreten für geschlechtergerechte Politik eine bedeutende Rolle zukommt. Gleichzeitig wurde mir aber auch klar, dass dieses Engagement neben der politischen Arbeit viel Verwaltungsaufwand mit sich bringt, der von der Geschäftsstelle aufgefangen wird. Abschließend möchte ich deswegen die Gelegenheit nutzen, mich zwei Mal bei der Geschäftsstelle in Berlin zu bedanken. Einmal als Referendarin für die spannende Zeit in der Wahlstation und die wertschätzende und rücksichtsvolle Arbeitsatmosphäre innerhalb der Geschäftsstelle. Und einmal als Vereinsmitglied für die Organisation der Veranstaltungen, Kampagnen und des Vereins.